



Stephen Moss



Wie
zehn
Vögel
die
Welt
veränderten



GRÄFE
UND
UNZER

EDITION

INHALT

Einleitung 9

| | | |
|----|--|-----|
| 1 | Der Kolkkrabe (<i>Corvus corax</i>) | 18 |
| 2 | Die Haustaube (<i>Columba livia domestica</i>) | 44 |
| 3 | Der Truthahn (<i>Meleagris gallopavo</i>) | 78 |
| 4 | Der Dodo (<i>Raphus cucullatus</i>) | 104 |
| 5 | Die Darwinfinken (<i>Geospizinae</i>) | 130 |
| 6 | Der Guanokormoran (<i>Leucocarbo bougainvillii</i>) | 164 |
| 7 | Der Schmuckreiher (<i>Egretta thula</i>) | 194 |
| 8 | Der Weißkopfseeadler (<i>Haliaeetus leucocephalus</i>) | 220 |
| 9 | Der Feldsperling (<i>Passer montanus</i>) | 246 |
| 10 | Der Kaiserpinguin (<i>Aptenodytes forsteri</i>) | 274 |

Dank 302

Anmerkungen 305

Literaturhinweise 328

Register 332

EINLEITUNG

Vögel haben Flügel. Sie sind frei. Sie können fliegen, wohin sie wollen, wann sie wollen. Sie haben die Art von Bewegungsfreiheit, um die viele Menschen sie beneiden.

Roger Tory Peterson

Während der gesamten Menschheitsgeschichte haben wir unsere Welt mit Vögeln geteilt.

Wir haben sie zu Nahrungszwecken und wegen ihrer Federn gejagt und domestiziert, haben sie in den Mittelpunkt unserer Rituale, Religionen, Mythen und Legenden gestellt, sie vergiftet, verfolgt und oft dämonisiert und sie in unserer Musik, Kunst und Dichtung gefeiert.

Selbst heute noch spielen Vögel – trotz einer wachsenden und sehr beunruhigenden Kluft zwischen der Menschheit und dem Rest der Natur – eine wichtige Rolle in unserem Leben.

Wie zehn Vögel die Welt veränderten erzählt die Geschichte dieser langen und ereignisreichen Beziehung, die die gesamte Menschheitsgeschichte umspannt, und handelt von Vögeln auf allen sieben Kontinenten der Welt. Dabei geht es um jene Arten, deren Leben und deren Interaktionen mit uns den Lauf der Menschheitsgeschichte auf die eine oder andere Weise verändert haben.

Aber warum Vögel? Warum nicht Säugetiere oder Falter, Käfer oder Schmetterlinge, Spinnen oder Schlangen oder sogar domestizierte Tiere wie Pferde, Hunde oder Katzen? All diese Tiere sind so wie Vögel von uns ausgebeutet und gefeiert worden und von zentraler Bedeutung für unsere Geschichte und Kultur. Doch von allen

wild lebenden Kreaturen dieser Welt bilden Vögel diejenige Gruppe, zu der wir Menschen seit jeher die engste, tiefste und vielschichtigste Beziehung haben.

Dies liegt zum Teil an ihrer Allgegenwart. Es gibt keinen Ort auf diesem Planeten – von den Polen bis zum Äquator –, an dem man keine Vögel findet. Sie sind nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich omnipräsent. Man kann sie im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter sehen und den größten Teil des Jahres auch hören.

Doch das allein erklärt nicht die Faszination, die Vögel auf uns ausüben. So wie andere Arten – und auch unbelebte Objekte wie Autos – vermenschlichen wir sie oft und feiern (und verdammen manchmal) ihre angeblich menschlichen Eigenschaften.¹ Während der Menschheitsgeschichte haben Angehörige unterschiedlichster Kulturen einige Vögel als putzig und liebenswert empfunden, andere hingegen als aggressiv und hassenswert. Und dies obwohl wir Menschen für diese Vögel nur ein weiteres großes, schwerfälliges Wesen sind, dem man in der Regel besser aus dem Weg geht.

Wir beschreiben zum Beispiel Vogelgesang – und seine positive Wirkung auf unsere Stimmung – oft mit musikalischen Begriffen und sprechen von dem »Morgenkonzert« oder dem »Orchester«. Wir glauben, dass der Pfau für uns »eine Show abzieht«, wenn er ein Rad schlägt, oder lachen über die ulkigen Mätzchen von Pinguinen. Im gleichen Atemzug bezeichnen wir Raubvögel vielleicht als »skrupellose Mörder«, Krähen als »verschlagen« und Geier als »abscheuliche Aasfresser« – und übersehen dabei allzu leicht die wichtige Aufgabe, die sie erfüllen, wenn sie verwesendes Fleisch und Tierkadaver beseitigen.

Die Tatsache, dass Vögel uns so stark faszinieren, lässt sich vor allem auf zwei Aspekte ihres Lebens zurückführen: auf ihre Flugfähigkeit und ihre Gesangkunst. Am meisten beneiden wir sie um ihre Flugfähigkeit, wie die folgenden, vom Dichter und Piloten John Gillespie Magee während des Zweiten Weltkriegs verfassten Zeilen zeigen:

EINLEITUNG

Ich entschlüpfte den schweren Fesseln der Erde
Und tanzte im Himmel auf lächelnd versilberten
Schwingen ...²

Die Fähigkeit von Vögeln, sich in die Lüfte zu schwingen und zum Himmel aufzusteigen – die sich so stark von unseren eigenen Fähigkeiten unterscheidet und mit so großer Eleganz und Anmut verbunden ist –, macht uns unsere eigene bescheidene, erdgebundene Existenz umso deutlicher. Es ist eine Gabe, um die wir sie seit prähistorischen Zeiten beneiden und die nachzuahmen Menschen erst in den letzten beiden Jahrhunderten gelungen ist – zunächst dank des Heißluftballons der Gebrüder Montgolfier und dann mit dem Flugzeug der Gebrüder Wright.³³

Selbst heute noch, wo wir in der Lage sind, ein Flugzeug zu besteigen und zu den entferntesten Winkeln der Erde zu reisen, begeistert uns die Fähigkeit der Zugvögel, die gleichen Reisen unternehmen und den Weg zu ihrem Ziel und wieder zurück ohne die Hilfe moderner Navigationssysteme finden zu können.

Der Vogelgesang ist in vielerlei Hinsicht von noch zentralerer Bedeutung in unserem Leben und inspiriert seit Tausenden von Jahren Musiker, Dichter und unzählige Alltagshörer. Vor Kurzem haben Wissenschaftler herausgefunden, dass uns der Vogelgesang nicht zuletzt deshalb so fasziniert, weil er nachweislich die Stimmung hebt. Für den Vogel selbst jedoch ist das Singen ein Kampf auf Leben und Tod, um Rivalen abzuwehren, ein Weibchen anzulocken und sich fortzupflanzen und damit sein genetisches Erbe an die nächste Generation weiterzugeben, bevor sein kurzes Leben endet.

Ein weiterer Grund für die große Faszination, die das Leben der Vögel auf uns ausübt, liegt darin, dass Vögel viele unserer Gewohnheiten und Verhaltensweisen teilen. Bisweilen verhalten sie sich laut

dem Kulturhistoriker und Kommentator Boria Sax tatsächlich auf eine Weise, die stark an das Verhalten von Menschen erinnert.

Aber heißt das, dass Vögel den Lauf der Menschheitsgeschichte beeinflusst und sogar die Welt verändert haben, wie der Titel meines Buches nahelegt? Ich glaube, ja. Die hier erzählten Geschichten zeigen den enormen Einfluss, den bestimmte Vogelarten oder Vogelgruppen auf historische und gegenwärtige Ereignisse sowie wichtige Aspekte unseres Lebens hatten und haben.

Diese reichen von einem im Lauf von Jahrhunderten erzielten kumulativen Effekt bis hin zu spezifischen Ereignissen während einer kurzen, aber entscheidenden Phase der Menschheitsgeschichte. Vögel haben soziale Revolutionen herbeigeführt, unsere Sicht auf die Welt verändert und, wenn kritische Kippunkte erreicht wurden, Paradigmenwechsel herbeigeführt. Und die Wirkungen – vom wirtschaftlichen bis hin zum ökologischen Bereich – sind bemerkenswert unterschiedlich gewesen.

Jeder der zehn Vögel, die ich ausgewählt habe, steht in Zusammenhang mit einem fundamentalen Aspekt unseres Menschseins: Mythologie, Kommunikation, Nahrung und Familie, Aussterben, Evolution, Landwirtschaft, Naturschutz, Politik, Hybris und Klimanotstand. All diese Aspekte sind verwoben mit unserer engen, fort-dauernden und sich ständig wandelnden Beziehung zu Vögeln.

Die Geschichte der zehn Vögel, die die Welt veränderten, wird in loser chronologischer Reihenfolge erzählt, wobei sich jedes der zehn Kapitel auf eine einzige Art (oder Gruppe) konzentriert und sie über die Jahrtausende hinweg beobachtet.

Seit Noah den RABEN aus der Arche entließ, bilden Vögel das Herzstück unseres Aberglaubens, unserer Mythologie und unserer Folklore. Und so nimmt meine Geschichte ihren Ausgang in prähistorischen Zeiten, als dieses riesige und furchterregende Mitglied der

Familie der Rabenvögel in Schöpfungsmythen überall in der nördlichen Hemisphäre auftauchte: von den indigenen Völkern Kanadas über die nordischen Völker bis hin zu den Nomadenvölkern Sibiriens. Doch der Einfluss des Raben ist nicht auf die Vergangenheit beschränkt; er formt auch weiterhin unsere Weltsicht.

Kurz nachdem die Menschen vor rund 10.000 Jahren damit begannen, den Wandel vom nomadisch lebenden Jäger und Sammler hin zum Ackerbauern zu vollziehen, und sesshaft wurden, um Getreide anzubauen und Vieh zu züchten, erkannten sie, welchen gewaltigen Vorteil es ihnen bieten würde, die in ihrem Umfeld lebenden wilden Vögel zu domestizieren. Einer dieser Vögel war die scheue, auf Felsvorsprüngen nistende Felsentaube. Ursprünglich wurde sie zu Nahrungszwecken gezüchtet, später jedoch wegen ihrer außergewöhnlichen Fähigkeit geschätzt, Nachrichten über weite Entfernungen zu transportieren. Ihre Nachfahrin – die HAUSTAUBE – findet man nun überall auf der Welt. Dieser bescheidene Vogel, der oft verunglimpft oder ignoriert wird, hat geholfen, Schlachten zu gewinnen und sogar den Verlauf zweier Weltkriege zu ändern.

Domestizierte Vögel dienten nicht nur als leibliche Nahrung, sondern boten auch spirituelle und soziale Nahrung. Eines der wichtigsten Beispiele ist hier der Wildtruthahn Amerikas – der in Großbritannien und Europa bei Festessen zu Weihnachten und in Nordamerika an Thanksgiving nicht fehlen darf. Der TRUTHAHN, den man heute im industriellen Maßstab züchtet, wird zunehmend zum Gegenstand erbitterter Auseinandersetzungen darüber, ob wir das Recht haben, andere Lebewesen für unsere eigenen selbstsüchtigen Zwecke auszubeuten.

Die Nachbeben der im 15. Jahrhundert beginnenden europäischen Expansion und Kolonisierung und die damit verbundenen Kosten an Menschenleben sind noch heute spürbar. Von den vielen Vogelopfern dieser Zeit ist das berühmteste Beispiel der DODO. Dieser

riesige, flugunfähige Verwandte der Tauben lebte viele Jahrtausende lang auf der ozeanischen Insel Mauritius, vermochte es jedoch nicht, die im 17. Jahrhundert erfolgende Invasion von Menschen sowie die verschiedenen Raubtiere zu überleben, die diese mitbrachten. Heute kann dieses Symbol des Artensterbens uns nützliche Lehren über unsere problematische Beziehung zu gefährdeten Spezies erteilen und dazu, wie wir sie vor dem Schicksal des Dodos bewahren könnten.

Das Aufkommen der neuen Disziplin der Evolutionswissenschaften während des 18. und 19. Jahrhunderts drohte das religiöse Gebäude zu zerstören, auf dem die zivilisierte Gesellschaft errichtet worden war. Der entscheidende Wendepunkt kam 1859, als Charles Darwin sein Werk *Über die Entstehung der Arten* veröffentlichte, das unsere Sicht auf die uns umgebende Welt veränderte. Wie wir jedoch erfahren werden, war es nicht Darwin, der die Bedeutung der DARWINFINKEN als klassisches Beispiel für die Evolution in Aktion erkannte. Es waren die Wissenschaftler, die in seine Fußstapfen traten.

Häufig wird angenommen, die Industrialisierung der Landwirtschaft habe in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg begonnen. Doch mehr als ein Jahrhundert zuvor hatte der Vogelkot riesiger Kolonien eines südamerikanischen Seevogels – des GUANOKORMORANS – den Dünger geliefert, der nötig war, um einen Boom in der Intensivlandwirtschaft herbeizuführen. Letztlich veränderte dies für immer die Landschaft Nordamerikas und Europas, kennzeichnete den Beginn des allmählichen Niedergangs von Feldvögeln und Wild und veränderte unsere Art und Weise, Nahrungsmittel anzubauen, zu konsumieren und zu bewerten.

Auch andere Arten waren bedroht. Der SCHMUCKKREIHER Nordamerikas, ein eleganter Wasservogel, geriet ins Visier des Modehandels – seine kunstvollen Federn schmückten Damenhüte und -kleider –, und so wäre er beinahe ausgestorben. Eine Gegenreaktion auf diese mutwillige Grausamkeit – und die verbrecherische Ermordung

von Menschen, die diese Art zu schützen versuchten – führte zur Bildung von Vogelschutzorganisationen, darunter die Audubon Societies in den USA und die RSPB (Royal Society for the Protection of Birds) in Großbritannien. Doch selbst heute noch werden tapferere Männer und Frauen ermordet, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, wild lebende Tiere und ihre Reviere zu schützen.

Der Adler wird seit jeher mit der Macht von Nationen und Reichen assoziiert: So war er zunächst von großer symbolischer Bedeutung für die alten Griechen und Römer, wurde dann unter anderem zum Symbol des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und des Russischen Kaiserreiches und schließlich in Gestalt des WEISSKOPFSEEDLERS zum Nationalvogel der USA. Doch Adler haben auch eine dunklere Geschichte, nämlich als Emblem totalitärer Regime: zuerst in Nazideutschland und nun im heutigen Amerika unter den Anhängern der extremen Rechten. Wie es dazu kam, dass dieser mächtige Vogel die schlimmste Seite der menschlichen Natur repräsentierte, ist eine der verstörendsten Geschichten in diesem Buch.

Noch schockierender ist aber wohl der Feldzug gegen einen kleinen und einst allgegenwärtigen Vogel. Politiker werden oft Opfer der Hybris, vor allem totalitäre Machthaber, wie die äußerst lehrreiche Geschichte von Chinas Vorsitzendem Mao zeigt: Er legte sich mit der Natur an und verlor. Maos Krieg gegen den bescheidenen FELDSPERLING führte nicht nur dazu, dass diese Spezies fast ausgerottet wurde, sondern kostete letztlich auch Abermillionen seiner Landsleute das Leben.

Schließlich wird das Schicksal des KAISERPINGUINS – des einzigen Vogels, der im bitterkalten und rauen antarktischen Winter brütet – nun von der gesamten Menschheit geteilt, da wir ungebremst auf eine globale Klimakrise zusteuern. Wird die Warnung des Pinguins – dessen Population stetig abnimmt und der vom Aussterben bedroht

ist – zu spät beherzigt werden? Oder werden wir es in letzter Minute schaffen, uns selbst – und den Rest der Natur – vom Abgrund wegzuziehen?

Noch nie war es so dringend nötig, unsere Beziehung zur Natur zu hinterfragen. Allein im Verlauf meines eigenen Lebens ist die Zahl der Vögel auf diesem Planeten infolge einer toxischen Kombination von Habitatverlust, Verfolgung, Umweltverschmutzung und Klimanotstand stark gesunken. Mittlerweile gibt es nur noch halb so viele wild lebende Tiere auf dieser Erde – einschließlich der Vögel – wie 1970. Demgegenüber hat sich die Weltbevölkerung mehr als verdoppelt, von 3,7 Milliarden auf fast 8 Milliarden.

Trotz dieses dramatischen Schwunds bleibt ein Rest von Hoffnung: die Erkenntnis, dass Vögel noch nie wichtiger für uns und für unsere Zukunft auf diesem Planeten waren. Wir sind, so wie eh und je, von ihnen abhängig: nicht nur als Nahrungsquelle und wegen ihrer Federn, sondern auch damit sie uns zu einem besseren Verständnis der Natur verhelfen, wozu sie dank ihrer Allgegenwärtigkeit prädestiniert sind.

Noch nie gab es einen besseren Zeitpunkt, um unser Augenmerk auf die lange, turbulente und stets faszinierende Beziehung zwischen Vögeln und Menschheit zu richten, nämlich genau in dem Moment, in dem die gegenwärtige Umweltkrise uns und die Natur in Chaos und Verwüstung zu stürzen droht. Das könnte uns vielleicht helfen, für die Zukunft eine bessere Beziehung aufzubauen.

Stephen Moss
Mark, Somerset, GB

I

DER KOLKRABE

Corvus corax



... und ließ einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und her,
bis die Wasser vertrockneten auf Erden.

1. Mose, 8,7

Als an einem frühen Herbsttag die Dämmerung hereinbrach, arbeitete eine Frau gerade draußen vor ihrem Haus im Boulder Canyon am Colorado River. Es fiel ihr jedoch schwer, sich auf ihre Aufgabe zu konzentrieren, denn ganz in der Nähe gab ein großer schwarzer Vogel ständig laute, heisere Schreie von sich.

Es war ein ihr vertrauter Vogel – ein Rabe –, doch sein Verhalten an diesem Nachmittag kam der Frau äußerst seltsam vor. So sehr sie ihn auch zu ignorieren versuchte, seine Rufe wurden lauter und hartnäckiger. »Er machte ein Riesentheater«, erinnerte sie sich später.

Genervt schaute sie empor, als der Rabe direkt über sie hinwegflog und auf einem nahe gelegenen Felsen oberhalb von ihr landete. Da erst erkannte sie, warum sich der Vogel so eigenartig verhielt.

Zwischen den Felsen, kaum mehr als einen halben Meter von ihr entfernt, hockte ein Puma,¹ der sie mit seinen stechend gelben Augen anstarrte. Das Tier – das über 50 Kilo wog, mehr als die Frau selbst – war kurz davor, sich auf sie zu stürzen. Die knapp 1,50 Meter große Frau hatte etwa die Größe und das Gewicht eines Rehs, der üblichen Beute des Pumas. Wenn er also angriff, würde sie zumindest schwer verletzt werden und im schlimmsten Fall ums Leben kommen.

Voller Angst wich die Frau hastig vor dem Puma zurück. Ihr Mann hörte ihre panischen Schreie, eilte herbei und verscheuchte das Raubtier.

Als die Frau sich von dem Schock erholt hatte, erzählte sie von ihrem knappen Entkommen. Sie hatte keinerlei Zweifel daran, was passiert war: »Dieser Rabe hat mir das Leben gerettet.« Für die Medien kam ihr Überleben fast einem Wunder gleich.

darin, dass die Soldaten keine Opfer zu beklagen hatten. Was kaum überraschen konnte, da es sich nicht um einen menschlichen Feind, sondern um Australiens größten Vogel handelte: den Emu.

Diese erste Kampagne markierte die Eröffnungssalve im sogenannten »Großen Emukrieg«. Wie bei dem Kampf gegen den Feldsperling handelt es sich auch hier um ein lehrreiches Beispiel dafür, welche Gefahren es mit sich bringt, wenn man im Rahmen einer Art »ethnischen Säuberung« eine ganze Vogelart auszurotten versucht.

Der Krieg wurde damals aus einem scheinbar sehr schlüssigen Grund geführt. Emus waren stets auf der Suche nach Nahrung und Wasser aus dem endlos weiten, extrem trockenen Outback in diese Region Westaustraliens gewandert. Doch jetzt, da dort Siedlungen entstanden und das Land bewirtschaftet wurde, waren die Emus zu einem großen Problem geworden. Die Situation spitzte sich im Oktober 1932 zu, als die Weizenpreise aufgrund der Weltwirtschaftskrise fielen und die Bauern große finanzielle Not litten. Und genau zu dieser Zeit tauchten dort mehr als 20.000 Emus auf – ein klassischer Fall von schlechtem Timing.

Emus gehören zu den größten und schwersten Vögeln der Welt,²⁵ was bedeutete, dass sie ernst zu nehmende Gegner waren. Sie fraßen das Getreide nicht nur, sondern zertrampelten es auch. Außerdem hackten sie Löcher in Zäune, was einer anderen »Plage«, den Kaninchen, Zugang zu Feldern und Futter ermöglichte.

Es musste eindeutig etwas unternommen werden. Eine Abordnung ehemaliger Soldaten wandte sich an Verteidigungsminister Sir George Pearce und unterbreitete ihm den Vorschlag, Maschinengewehre einzusetzen, um die Emuherden zu töten und zu vertreiben. Pearce stimmte dieser Idee sofort zu: Diese Aktion würde nicht nur der Armee zu einer dringend benötigten Schießübung verhelfen, sie würde sich auch politisch auszahlen und einen Aufstand der Land-

bevölkerung Westaustraliens abwenden, der womöglich zum Austritt dieses Bundesstaates aus dem Australischen Bund führen würde.

Da Pearce mit einem Erfolg der Soldaten rechnete, hatte er dafür gesorgt, dass ein Kameramann von *Fox Movietone News* die Kampagne für die Kino-Wochenschauen festhielt. Der dabei entstandene kurze Film ist ein klassisches Beispiel für den Triumph der Propaganda über eine unbequeme Realität.

Der Film beginnt mit schwungvoller Musik und der Schlagzeile »Westaustralien führt Krieg gegen Emus – Maschinengewehre der Armee sollen den Bauern in Campion dabei helfen, Horden plündernder Emus zu vertreiben«. Der Nachrichtensprecher steckt dann kurz und bündig den Rahmen ab, bevor er scherzhaft von den »Kundschaftern der vorrückenden Armee« und »unseren Jungs« spricht und in Anspielung auf die langen Hälse der Emus erklärt, dass »der Feind die Ereignisse durch seine Periskope beobachtet«. Er schließt mit der optimistischen – und wie sich zeigen sollte, völlig realitätsfernen – Ankündigung: »Statt dass die Vögel die Bauern ruinieren, scheint sich das Blatt gewendet zu haben, und es wird für lange Zeit kein Schaden mehr angerichtet werden.«

Da die Emus weiterhin kostbares Getreide dezimierten, wurde eine Woche später ein erneuter Versuch unternommen, sie auszumerzen. Wieder war die Anzahl der getöteten Vögel kümmerlich: rund 100 pro Woche, eine Rate, bei der es Jahre dauern würde, eine echte Wirkung zu erzielen. Möglicherweise übertrieb Meredith auch die Gesamtzahl der getöteten Emus, um das Gesicht zu wahren.

Doch dazu war es schon zu spät, denn mittlerweile wurde das Debakel bereits im Parlament diskutiert. Auf die Frage, ob den beteiligten Soldaten eine offizielle Medaille verliehen werden sollte, erwiderte ein Abgeordneter säuerlich, falls Medaillen verliehen werden sollten, müssten sie an die Emus gehen, die »bislang jede Runde gewonnen« hätten.

Bis heute ist der Große Emukrieg das einzige bekannte Beispiel dafür, dass eine offizielle Armee von einem Vogel besiegt wurde. Oder wie wir sagen könnten: Emus gegen Menschen 1 : 0.

Zurück nach China. Hier stellt sich mehr als sechzig Jahre nach der Großen Sperlingskampagne noch immer eine Schlüsselfrage: Welche langfristigen Auswirkungen hatte das Massaker, wenn überhaupt, auf das Schicksal der betroffenen Spezies?²⁶

Singvögel wie der Feldsperling können sich schnell von ungewöhnlichen Ereignissen erholen, seien es Naturereignisse wie ein Hurrikan oder ein strenger Winter oder menschengemachte Ereignisse wie das Sperlingsmassaker. Die Vögel bringen es auf zwei bis drei Bruten pro Jahr und können während einer einzigen Brutsaison zehn oder mehr Junge produzieren. Das bedeutet, dass sich ihre Zahl sehr rasch wieder normalisieren kann, solange ihr Habitat und ihr Futterangebot intakt bleiben. Das war offensichtlich in China der Fall.

Dennoch nimmt die Sperlingspopulation weltweit langsam, aber stetig ab, wenn auch noch nicht so schnell, dass es Grund zur Sorge gäbe. Allerdings können regionale Rückgänge viel massiver sein als globale: In Großbritannien gehören die Feldsperlinge zu denjenigen Arten, deren Bestand am deutlichsten gesunken ist. Ihre Zahl hat sich seit den 1970er-Jahren um rund 95 Prozent verringert, in erster Linie wegen des Habitatverlusts und eines Mangels an geeignetem Futter. In jüngster Zeit scheint sich die Population aber wieder stabilisiert zu haben. Auch in Europa geht der Bestand der Feldsperlinge stetig zurück.

In den gemäßigten Regionen Asiens ist die Spezies jedoch nach wie vor weit verbreitet. Es ist schwierig, Populationszahlen aus China zu bekommen, doch Sperlinge sind dort in vielen städtischen und ländlichen Gebieten häufig anzutreffende Brutvögel. In Chinas Metropolen scheinen sie hingegen bedroht zu sein; nicht weil sie vorsätz-

lich getötet werden, sondern aufgrund von Bebauung, Habitatfragmentierung und vom Menschen verursachten Störungen.

2008 veröffentlichten drei chinesische Forscher eine Fallstudie, in der es um Feldsperlinge in Chinas zweitgrößter Stadt Beijing während der Brutsaison und im Winter ging. Mit über 21 Millionen besitzt Beijing heute mehr als siebenmal so viele Einwohner wie im Jahr 1958, als das Sperlingsmassaker stattfand. Da die Bevölkerung jährlich um mehr als zwei Prozent zunimmt, wird sie Vorhersagen zufolge bis 2037 auf 25 Millionen angewachsen sein.

Das ist eine schlechte Nachricht für Beijings Feldsperlinge. Die Forscher, die von Vororten und Parks bis hin zu Stadtzentren acht unterschiedliche Stadtgebiete untersuchten, fanden heraus, dass der Sperlingsbestand umso stärker zurückgeht, je urbanisierter ein Gebiet, das heißt je größer seine Dichte an Gebäuden und Straßen ist. Das Vorhandensein von Bäumen und Grünflächen wie Parks ermöglicht es der Population dagegen, ihre Bestandszahlen stabil zu halten. Die Forscher kamen zu dem Schluss, dass der Feldsperling sich nicht an die rasche Urbanisierung angepasst hat, obwohl er im Allgemeinen eine anpassungsfähige Spezies ist, und dass man Vögel bei der Stadtplanung berücksichtigen sollte.

Im Dezember 1993 wurde im Hafen von Rotterdam (Niederlande) eine Ladung von zwei Millionen gefrorenen Feldsperlingen gefunden. Sie waren von China nach Italien unterwegs und vermutlich für den Verzehr bestimmt. Der verstorbene Sperlingsexperte und Ornithologe Denis Summers-Smith kommentierte dies so: »Obwohl dieser Handel nicht illegal ist, hat die Population bei dieser Dezimierungsrate kaum eine Überlebenschance.«²⁷

In Hongkong wurde 2016 die allererste Sperlingszählung durchgeführt. Sperlinge gehören zu den wenigen Vögeln, die in Hongkongs geschäftigem Zentrum gedeihen, was die Erhebung mit einer geschätzten Gesamtzahl von 320.000 Vögeln bestätigte. Seitdem hat

Dieses Buch wird Ihren Blick auf
die Vogelwelt für immer verändern

Von Odins treuen Rabengefährten bis zu Darwins
Finken, vom Wildtruthahn Amerikas bis zum
Kaiserpinguin als mahnendes Symbol der Klimakrise:
In »Wie zehn Vögel die Welt veränderten« erzählt
der renommierte Naturforscher Stephen Moss
die fesselnde Geschichte von zehn Vogelarten
und unserer Beziehung zu ihnen im Wechsel der
Jahrhunderte bis heute.

Sein Buch ist ein faszinierendes, aufschlussreiches
und unendlich fesselndes Werk der Naturgeschichte
und ein leidenschaftliches Plädoyer für den Schutz
der Artenvielfalt.



WG 980 Sachbücher/Natur
ISBN 978-3-8338-9181-6



9 783833 891816

€ 24,00 [D]

